

Versammlung der Mikropolitiken

Kayoung Kim, Marius Töpfer,
Thies Warnke und Lisa Zander (Hg.)







Für alle,
die täglich
unsere Städte
durchlöchern
und diejenigen,
die daran
scheitern













Versammlung der Mikropolitiken

Kayoung Kim, Marius Töpfer,
Thies Warnke, Lisa Zander (Hg.)

Mit Beiträgen von Aska Welford, Barbara Niklas,
Christoph Schäfer, Fran Edgerley, Ingo Böttcher,
Jeanne van Heeswijk, Jesko Fezer, Kayoung Kim,
Kike España, L'Après M, Lisa Zander, Liz Rech,
Marius Töpfer, Petra Barz, Sandy Kaltenborn,
Thies Warnke.



- | | |
|-----|---|
| 19 | Einführung – Es geht um alles!
Marius Töpfer, Lisa Zander |
| 26 | Die Stadt kommunisieren
Kike España |
| 61 | Umherschweifung in Rothenburgsort
Ingo Böttcher und Barbara Niklas |
| 71 | Die allnächtliche Versammlung
Petra Barz und Liz Rech
im Gespräch mit Lisa Zander |
| 84 | Parteiische Diagramme
Jesko Fezer |
| 109 | House of Annetta
Fran Edgerley und Aska Welford |
| 124 | Produktive Schatten
Jeanne van Heeswijk |
| 133 | Was kommt nach McDonald's?
Kamel und Lila von L'Après M
mit einem Intro von Thies Warnke |
| 155 | Ein paar lose Gedanken zu Zeit, Alltag,
Wissen, Protest ... und Teetrinken ...
Sandy Kaltenborn |
| 174 | Barfuß über den Horizont
Christoph Schäfer |
| 190 | Sanft sein
Marius Töpfer, Lisa Zander |
| 206 | Beitragende |

Es geht um alles!

Marius Töpfer, Lisa Zander

Sie besetzen eine McDonald's Filiale und betreiben sie selbst. Sie verwandeln eine ehemalige Kaserne in einen genossenschaftlich organisierten Ort für Kunst, Kultur und Gewerbe. Sie organisieren einen Mieter:innenkampf in einer über Nacht erbauten Hütte. Sie betreiben ein selbstorganisiertes Stadtteilzentrum in einem ehemaligen Toilettenhaus oder ein unsichtbares Kulturzentrum mitten in der Innenstadt. Sie organisieren Stadtteil-Gesundheitszentren, gründen einen Beautysalon oder baden gemeinsam in der Elbe.

Solidarische Initiativen, selbstorganisierte Treffpunkte, künstlerische Interventionen, utopische Feste und soziale Architekturen sprießen aus den Löchern im Gefüge der Städte. Abseits der Szene-Viertel gestalten sie von Spekulation und Standortpolitik verachtete Räume, knüpfen soziale Beziehungen in der Unwirtlichkeit und entwickeln (fast nebenbei) Konzepte einer nachhaltigen Stadt. Ihre Formen sind situationistisch, unübersichtlich und alltäglich, ihre Anliegen pragmatisch und utopisch zugleich. Mikropolitische Praktiken greifen Beziehungen, Bedarfe und Interessen vor Ort auf, schaffen soziale und räumliche Fakten und unterlaufen auf diese Weise eingefahrene politische Prozesse. Wir denken, es ist an der Zeit, diese Praktiken genauer zu betrachten.

Anhand verschiedener Beiträge diskutieren wir in diesem Buch Themen rund um diese mikropolitische Praxis aus unterschiedlichen Blick- und Denkrichtungen. Anlass dafür bietet uns zum einen unsere Arbeit am und im Mikropol, einem selbstorganisierten Stadtteilzentrum in Hamburg Rothenburgsort und zum anderen die Versammlung der Mikropolitiken, die wir 2023 als Mikropol durchgeführt haben, um nach (damals) fünf Jahren gemeinsam mit nationalen und internationalen Gästen unsere Arbeit zu reflektieren und zu verschalten. Ursprünglich gedacht als Dokumentation der Versammlung von 2023, ist das Buch nun eine erneute Versammlung der Mikropolitiken. Die Beiträge zu Orten, Ansätzen und theoretischen Reflexionen nehmen zu einer Zeit, in der sich die Praxis der Recht auf Stadt Bewegung verändert (weiterentwickelt) hat, Vorgehens- und Seinsweisen in den Blick, die vielerorts auf die Handlungsmacht alltäglicher Beziehungen setzen.

Die eingeladenen Beitragenden sind Wegbegleiter:innen, mit denen wir in den vergangenen Jahren zu tun hatten, diskutiert, gefeiert oder gearbeitet haben; die wir immer wieder besucht haben, um uns etwas abzuschauen; zu denen wir häufig beeindruckt rüber geblickt haben; von denen wir Bücher gelesen haben, die uns nicht losließen; oder solche, mit denen wir uns verbunden fühlen, weil wir eine ähnliche Weise des Zusammenlebens teilen.

Holen wir uns die Stadt zurück

Augenscheinlich könnte die Ausgangslage nicht schlechter sein. Weltweit streichen rechte Parteien Rekordwerte ein, innerhalb der Linken schwelen Konflikte. Stadtentwicklung scheint zurückzufallen auf Pragmatismus und Sachzwänge, unsere Städte werden durch hohe Mieten, fehlende soziale Infrastruktur und vom Kapitalismus hinterlassene Ruinen unbewohnbar. Mit der Ende 2024 verkündeten Nachricht, dass auf dem Bau-
feld der Esso Häuser¹ anstatt ein durch das Wissen der Vielen

1 Die in den 1960er-Jahren erbauten Esso-Häuser in St. Pauli wurden 2013 aufgrund von Einsturzgefahr geräumt und 2014 trotz erheblicher Proteste abgerissen. Die anschließende Beteiligung durch die *PlanBude*,

geplantes Stück Stadt nun eine weitere in Beton gegossene Excelliste entstehen soll, gäbe es allen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken – waren doch für viele, zumindest in Hamburg, die neuen Esso Häuser ein letzter Strohalm, an dem man sich lange festklammern konnte. Ein gelungener Prozess der lokalen Beteiligung und des Widerstands, der Teil der Recht auf Stadt Bewegung war. Der Bewegung, die, weit über Hamburg hinaus, den Titel des von Henri Lefebvre 1968 veröffentlichten Buches (*Le droit à la ville*) zu einem Slogan formierte und die von ihm (nicht nur in dem Buch) entworfene Stadttheorie auf die Straße bringt. Ein entscheidender Shift, zumindest im deutschsprachigen Stadtaktivismus, denn plötzlich geht es „nicht mehr: *gegen* Gentrifizierung. Sondern: *für* das Recht auf Stadt.“² Durch Hamburg schallt dieser neue Sound³ seit 2009. Und das, obwohl die deutsche Übersetzung des Buches erst 2016 erschien.

Mittlerweile ist es ruhiger geworden, der Sound verhallt in Features und Medleys. Aber anstatt (leicht sentimental) von den goldenen Zeiten des Recht auf Stadt zu schwärmen, sollten wir den Blick richten auf das, was gerade an allen Ecken und Enden der Städte im Schatten dessen passiert. Nein, vielleicht keine Demos mit tausenden Leuten. Vielleicht keine Proteste, die medienwirksam auf den Titelseiten der Zeitungen abgedruckt werden. Recht auf Stadt hat sich weiterentwickelt und seine Methoden angepasst. Aber der Aktivismus ist nicht verschwunden. Er trägt nur ein anderes Kleid. Mit völliger Selbstverständlichkeit werden Initiativen gegründet, die sich im Zusammenhang der Nachbarschaft verstehen und sich für eine selbstbestimmte Stadt einsetzen. Zusammenhänge, die Gesundheitszentren, Genossenschaften, Mieter:innengruppen gründen und konkret damit den Alltag im Viertel verbessern. Sie betreiben Nachbarschaftszentren, Fast-Food-Restaurants

initiiert aus der Versammlung *St. Pauli Selber Machen*, mündete in einen städtebaulichen Entwurf in Aushandlung mit Stadt und Eigentümerin; seit dem Rückzug der Eigentümerin als Bauträgerin im Jahr 2024 droht ein Rückfall hinter zentrale Beteiligungsergebnisse.

2 Niels Boeing: *Von Wegen: Überlegungen zur freien Stadt der Zukunft*. 1. Auflage. Hamburg: Nautilus Edition, 2015, S. 26.

3 Vgl. ebd.

(in gut), oder Second-Hand-Baumärkte für einen anderen Umgang mit Ressourcen. Sie gründen Projektentwicklungsgenossenschaften oder bekleiden Professuren und lehren parteiisches Design, die Radikalisierung lokaler Zusammenhänge oder partizipative Strategien. Sie leisten Sozial- oder Mietberatung oder sie trinken einfach Tee miteinander. Recht auf Stadt hat sich in langfristige Prozesse begeben und vielleicht sogar professionalisiert. Recht auf Stadt ist zum Alltag geworden.

Die jeweiligen Kämpfe und Praktiken scheinen spezifisch und nur im lokalen Kontext gelesen werden zu können, doch gemeinsam haben sie die Idee einer Stadt, die selbstgemacht und selbstverwaltet ist – einer gerechteren solidarischen Stadt. Dabei wurde mittlerweile ein Wissen um Prozesse der Stadt(entwicklung) aufgebaut, mit denen es möglich ist, die Dinge anders anzugehen. Die Ausgangslage ist eine andere – ob besser oder schlechter, können wir nicht bestimmen.

Die Wirklichkeit umgestalten

Die Orte und Praktiken, die wir in diesem Buch versammeln, haben vor allem gemein, dass sie in ihren Nachbarschaften mit ihrer Praxis den Alltag und die Beziehungen mit einer mikropolitischen Sanftheit⁴ transformieren. Jede große Transformation, so Kike España, „beruht auf kleinen Transformationen, und es kann keine echte Transformation geben, die nicht klein und alltäglich ist.“⁵ Der Begriff der Mikropolitiken ist geprägt von Gilles Deleuze und Félix Guattari. In ihren Werken, vor allem aber im *Anti Ödipus*, beschreiben sie damit die Fähigkeit des Begehrens, politische Handlungsmacht zu steuern⁶ und die Wirklichkeit umzugestalten⁷. Mikropolitisches

4 Vgl. Kike España: *Die sanfte Stadt*. Übersetzt von Gerald Raunig. 1. Auflage. Wien/Linz: transversal texts, 2021, S. 30.

5 Ebd.

6 Vgl. Doina Petrescu und Constantin Petcou: Mikropolitik zur Wiederaneignung der Stadt. In: Judith Laister, Anton Lederer, Margarethe Makovec (Hrsg.): *Die Kunst des urbanen Handelns*. Wien: Löcker, 2014, S. 175.

7 Vgl. Bojana Kunst: *Das Leben der Kunst: transversale Linien der Sorge*. Übersetzt von Alfred Leskovec. 1. Auflage. Wien/Linz: transversal texts, 2023, S. 43.

Handeln ist ein imaginatives Handeln, ein Handeln entgegen bekannter Logiken, das mit Sanftheit im Zwischen operiert und den Alltag und damit die Welt neu erfindet. Ein mikropolitischer Aufstand, so Suely Rolnik, ist ein Protest des Unbewussten.⁸ Wenn wir eine andere Welt imaginieren wollen, so geht das nur auf mikropolitischer Ebene. Vielleicht war es das, was Guattari mit *Mikro-Politik des Wunsches*⁹ meinte – die Mikropolitik des Wunsches, anders zu leben.

Im Buch *Die sanfte Stadt* beschreibt España die Praxis der Recht auf Stadt Bewegung (in Spanien) als ein „Durchlöchern“ der Städte. España erarbeitet darin die Begrifflichkeit des „Löcherns“ und des „Lochs“ unter Bezug auf Lefebvre, die Situationisten und Deleuze und Guattari. Ausgangspunkt bietet das Bild des Lochs von Lefebvre, der es als Verbindung zwischen dem absoluten, eindeutigen und dem relativen, mehrdeutigen Raum beschreibt: als Notwendigkeit und Bedingung zur Entstehung von Unterwelten. Weiter geht es mit der Situationistischen Internationale, die über die Konstruktion von Situationen dem von Macht besetzten Stadtraum einzelne Partikel entziehen wollte, um einen anderen Raum und damit nicht domestizierbare Löcher herzustellen. España bewegt sich bis zu Deleuze und Guattari, die das „Loch-werden“ als Prozess verstehen, bei dem es darum geht, nicht nur neue Löcher zu schaffen, sondern Löcher zu finden, sie zu erweitern und zu bewohnen. Hier ist das Loch „keine Abwesenheit, nicht einfach eine Leere, sondern ein bejahendes Werden.“¹⁰ Für España sind es die „Praxen des Löcherns, die die Stadt von ihren Risiken her radikal verändern“.¹¹

Die Beitragenden dieses Buches sprechen aus unterschiedlichen Positionen und Perspektiven darüber, was es heißt, gemeinsam die Stadt zu durchlöchern, geben einen Einblick in

8 Vgl. Suely Rolnik: *Sphären des Aufstands*. Wien/Linz: transversal texts, 2024.

9 Vgl. Félix Guattari: *Mikro-Politik des Wunsches*. Berlin: Merve-Verlag, 1977.

10 España, Kike: *Die sanfte Stadt*. Übersetzt von Gerald Raunig. 1. Auflage. Wien/Linz: transversal texts, 2021, S. 128.

11 Ebd., S. 197.

ihren Alltag in Marseille, Hamburg, Berlin, London und Málaga, reflektieren über künstlerische und aktivistische Praktiken und schreiben theoretische Konzepte fort.

Fran Edgerley und Aska Welford berichten über die Arbeit am House of Annetta und reflektieren darüber, was es braucht, einen Raum zu pflegen und wie ein behutsamer und wertschätzender Unterhalt neue soziale Beziehungsweisen öffnet. L'Après M beantwortet die Frage: *Was kommt nach McDonald's?* und erzählen von ihrem Arbeitskampf in einer Fast Food Filiale in Marseille, der kollektiven Übernahme des Betriebs und der damit einhergehenden Transformation des Alltags. In *Ein paar lose Gedanken zu Zeit, Alltag, Wissen, Protest ... und Teetrinken ...* umkreist Sandy Kaltenborn seinen Alltag am Kottbusser Tor in Berlin, wo er 2011 zusammen mit vielen anderen die Mieter:innengemeinschaft Kotti & Co gründete, die seitdem weit mehr macht, als sich für bezahlbare Mieten einzusetzen. Wir selbst reflektieren im Text *Sanft sein* die vergangenen Jahre in einem selbstorganisierten Stadtteilzentrum auf einer Verkehrsinsel in Hamburg Rothenburgsort, den Alltag und die ihm innewohnenden revolutionären Praktiken, die vermutlich selten als solche erkannt werden und rufen schließlich dazu auf, verschwenderisch mit Zeit umzugehen. Liz Rech und Petra Barz sprechen über ihre künstlerisch-aktivistische Praxis des Versammelns in der Hamburger Recht auf Stadt Bewegung, mit der sie die damaligen Muster linker Protestformen herausforderten. Und von ihrem Alltag im Gängeviertel und der Fux Kaserne – den Orten, die sie gemeinsam mit vielen anderen dem spekulativen Markt entzogen haben und die seither einen wichtigen Gegenpol zur sonst so durchgestylten Stadt bilden. Barbara Niklas und Ingo Böttcher rekapitulieren die kollektive Stadtteilerkundung während der Versammlung der Mikropolitiken – das Überschreiten verbotener Schwellen, das genaue Hingucken und das Austesten unterschiedlicher Bewegungsformen. Dabei berichten sie davon, wie wir spazierend immer einen Schritt voraus sind. Jeanne van Heeswijk greift ihre Besuche des Mikropols in den letzten Jahren auf, um ihr Verständnis von Kunst als öffentliche Praxis zu beschreiben, die die Bedingungen unseres Zusammenlebens

neu definiert. Anhand dreier historischer Diagramme und mit der Brille der Mikropolitik verhandelt Jesko Fezer in seinem Beitrag die Parteilichkeit in Gestaltungsprozessen. Das Parteiliche Design macht Schluss mit der Illusion einer neutralen und objektiven Gestaltung und schlägt sich auf eine Seite – situiert und anti-neutral. Christoph Schäfer zeichnet in seinem Beitrag den Ursprung der Mikropolitik in der Institutionellen Psychotherapie von Francesc Tosquelles nach und verknüpft ihn mit seiner eigenen künstlerischen Praxis. Dabei fragt er, wie heute die Mikropolitiken kollektiven Imaginierens produktiv gemacht werden können für das notwendige antifaschistische und emanzipatorische Organisieren gegen das aktuelle gnadenlose Nützlichkeitsdenken (der neuen Rechten). Kike España entwirft mit Blick auf die zunehmende Unbewohnbarkeit unserer Städte und des Planeten sein Konzept der sanften Stadt weiter, hin zu einem Bild von aufständischen Nachbarschaften über Staatsgrenzen hinweg.

Klar ist, dass es bei jedem der Beiträge um alles geht. Es geht um alles, weil die Autor:innen mit Leidenschaft und unter Einbeziehung ihres eigenen Alltags und ihres eigenen Lebens Stück für Stück die Stadt erstreiten, gestalten und bewohnen. In einer permanenten Situiertheit produzieren sie Räume, die eine Kraft entfalten, die für diejenigen, die sich neutral zu ihnen verhalten, nicht zu fassen ist. „Die Physiker sagen: Löcher bedeuten nicht das Fehlen von Teilchen, sondern sind Teilchen, die sich schneller als das Licht bewegen.“¹²

Die im vorliegenden Buch versammelten Beiträge spiegeln nur einen kleinen Ausschnitt an mikropolitischen Praktiken und theoretischen Einordnungen wider und könnten um eine Vielzahl erweitert werden. Sie geben aber einen guten Einblick, machen Mut und zeigen auf, welche Stadt es geben könnte. Es ist an der Zeit, dass wir uns vernetzen, versammeln, verzahnen und verknoten. Es geht um nicht weniger als die Revolution der Städte.

12 Gilles Deleuze, Félix Guattari: *Tausend Plateaus*. 5. Auflage. Berlin: Merve Verlag, 2002, S. 51.

Die Stadt kommunisieren

Auf dem Weg zu einer rebellischen Nachbarschaft

Kike España

Übersetzung: Gerald Raunig

1. In den Ruinen des Finanz-Brutalismus

Etwas Grundlegendes geschieht heute in den Städten. Und das nicht einfach nur aus der marginalen Perspektive von ein paar Aktivist:innen und Militanten: Es ist ein Bruch, der sich durch die gesamte soziale Ökologie zieht. In den Städten können wir nicht mehr leben, und zugleich können wir nicht in irgendein Außen fliehen. Wir werden vertrieben, weil wir unsere Mieten nicht zahlen können, weil wir uns keine Wohnungen mehr leisten können. Aber nicht nur das – zugleich werden die lebendigen und revoltierenden Nachbarschaften vieler proletarischer Viertel und marginalisierter Räume, in denen nicht-normalisierte Lebensweisen überdauern konnten, in den letzten Jahrzehnten durch die Verbreitung von auf Finanz- und Immobilienspekulation basierenden Stadtmodellen zerschlagen. Diese Verlagerung, die wir Vertreibung nennen, ist jedoch

die Folge eines viel grundlegenderen, viel brutaleren Bruchs, der mit vielen anderen Formen der Verlagerung durch Migration und Krieg in Biosphäre und Technosphäre verwoben ist. Achille Mbembe nennt diese neue epochale Bedingung *Brutalismus*:¹ „Mit *Brutalismus* beziehe ich mich auf den Prozess, in dem Macht sich als geomorphe Kraft konstituiert, ausdrückt, rekonfiguriert, aktualisiert und reproduziert, und zwar durch Akte des *Aufbrechens* und *Spaltens*.“²

Die Städte werden unbewohnbar, der Planet wird unbelebbar, nicht nur in Folge von Überschwemmungen, Dürren, Hitze, Umweltverschmutzung, Angst, Rentenkapitalismus, Prekarität, Überwachung, kolonialer Gewalt, Konsumismus oder der Zerrüttung der sozialen Beziehungen, sondern auch, weil sich eine Art der Organisation der Stadt (und der Welt) konsolidiert hat, die für den Finanz-Brutalismus, das weitestreichende Projekt der Kapitalextaktion aus dem Subsistierenden, als logistischer Rahmen fungiert. Die aggressive Asozialität, mit der unzählige Stadtviertel sich in Schauplätze dieser Brutalität verwandeln, verdeutlicht, wie die Stadtform zu diesem weitreichenden Projekt der Logistik als kapitalistischer Wissenschaft geworden ist, das bestrebt ist, ihren sehnlichsten historischen Traum zu erfüllen: sich von den Subjekten zu befreien, um jede Vermittlung bei der Produktion von Raum, Waren oder Daten zu eliminieren. In den letzten Jahrzehnten haben der Finanz-Brutalismus und seine Logistik damit experimentiert, die Vermittlung der Subjekte in diesem Prozess zu eliminieren: Der historisch sedimentierte General Intellect soll algorithmisch erfasst und durch Artificial Intelligence automatisiert werden, was die Illusion vermittelt, eine General

- 1 Der Begriff Brutalismus kommt aus dem architektonischen Diskurs als Bezeichnung für eine Ästhetik und Bauweise im Europa der Nachkriegszeit, vor allem in den 1950er Jahren, als kritische Antwort auf die vorgegangenen rationalistischen Modelle und den verschnörkelten Prunk der bürgerlichen Vergangenheit. Vereinfacht interpretiert könnte man den Brutalismus ausschließlich mit Härte, Bösartigkeit, Gewalt und einer gewissen materiellen – und umweltverschmutzenden – Verschwendung assoziieren; er birgt aber auch einen paradoxen zusätzlichen Aspekt: In seinem Exzess erzeugt er eine Art Rohheit, die zur Aneignung einlädt.
- 2 Achille Mbembe: *Brutalism*, aus dem Französischen von Steven Corcoran. London/Durham: Duke, 2024, S. XII.

Architektur und Urban Design. Marius ist Co-Gründer von Mikropol, einem selbstorganisierten Stadtteilzentrum und Testraum nachbarschaftlicher Aushandlung in Hamburg Rothenburgsort, sowie projektbüro, einem Studio für Architektur und Urban Design.

Petra Barz ist nach dem Studium der Sozialpädagogik in die politische und internationale Jugend- und Erwachsenenbildung eingestiegen. Mit Komplizinnen gründete sie 2006 in Hamburg den gemeinnützigen Bildungsverein dock europe e.V. Als Beraterin und Prozessbegleiterin arbeitet sie in sozialen Organisationen und Netzwerken. Sie moderiert Veranstaltungen und Versammlungen, koordiniert deutsch-französische Projekte der Jugendhilfe und begleitet Workshops rund um die Themen Diversität, Diskriminierung und Partizipation. Seit vielen Jahren engagiert sie sich im Hamburger Netzwerk Recht auf Stadt.

Sandy Kaltenborn (eigentlich Alexander Sandy Paul Omar Abdullah Kaltenborn) ist Kommunikationsdesigner und betreibt seit 1999 das Büro image-shift – visuelle Kommunikation und andere Missverständnisse, das in sozialen, kulturellen, künstlerischen, politischen und urbanen Kontexten operiert. Er lebt seit 1990 in Berlin, ist Mitbegründer der mieten- und stadtpolitischen Initiative Kotti & Co, lehrt/e an Kunsthochschulen im In- und Ausland und lebt mit zwei Katzen am Kottbusser Tor.

Thies Warnke lebt und arbeitet als freier Gestalter in Hamburg. Er studierte Raumstrategien, Prozessgestaltung und Experimentelles Design in Kiel, Basel und Hamburg. Diskursiv, planend und entwerfend widmet er sich räumlichen Praktiken von unten. Seine handwerkliche Grundausbildung prägt seine Gestaltungsprozesse, indem Modelle und Prototypen direkt mit den Bedürfnissen der Nutzer:innen abgeglichen werden. Zu seinen Projekten zählen Gegendenkmalier am Oranienplatz und am Ramazan-Avcı-Platz, Workshops zur Raumanerkennung mit Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum sowie die Vorplanung des Hillgruber Areals als Prozess des Community Organising.

Versammlung der Mikropolitiken
Kayoung Kim, Lisa Zander, Marius Töpfer,
Thies Warnke (Hg.)

1. Auflage, 2025
ISBN 978-3-943253-98-6

Verlag:
adocs Produktion und Verlag gGmbH
Annenstraße 16
20359 Hamburg
www.adocs.de

Lektorat: Anna Richter
Korrektur: Anna Richter
Grafikdesign: Silva Baum
Papier: Munkun Print White 18,
Stardream silver
Schrift: Times Dot, Times Newer Roman, Inter
Druck und Bindung: Europrint Medien, Berlin

Bildnachweis:
Frank Egel: 189
House of Annetta: 117–123
Kayoung Kim: 136–144, 166–172,
198–203, 205
Margit Czenki: 186–187
Marius Töpfer: 222/223
Miguel Ferraz Araújo: Umschlag innen,
1–2, 4–14, 16, 61, 63–68, 212–221, 224
Roberto Ruiz: 174 Fotoreproduktion eines
Fotos aus dem Nachlass der Familie
Tosquelles, in Zusammenarbeit mit der
Universität von Barcelona. Mit freundlicher
Genehmigung Roberto Ruiz.

© Alle Rechte vorbehalten, sofern nicht anders
angegeben, bei den Herausgeber:innen,
Autor:innen und adocs Produktion und Verlag

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie. Ausführliche bibliografische
Daten sind unter <https://dnb.de> abrufbar.

Produktsicherheit (GPSR):
Verantwortlich gemäß § 5 TMG und § 18 MStV:
adocs Produktion und Verlag gGmbH
Annenstraße 16
20359 Hamburg
info@adocs.de

Förderungen:
Die Veranstaltung „Versammlung der
Mikropolitiken“ (2023) wurde gefördert
durch den Elbkulturfond der Kulturbehörde
der Stadt Hamburg.
Die vorliegende Publikation „Versammlung
der Mikropolitiken“ wurde gefördert durch
die Schöpfung Stiftung.

Kontakt:
www.mikropol.de
info@mikropol.de













